

Dr. Martin Luther, der lutherische Glaube und dessen Ursprung.

Erstens bedeutet der lutherische Glaube: Zurückschließung, Vertrauen in Gott (Eine feste Burg ist unser Gott), Krieg mit der Welt (dem Teufel). Während Dr. Martin Luther auf der Wartburg in Thüringen die Bibel übersehte, bildete er sich ein, der Teufel sei an der Wand, und er warf das Tintenfaß gegen dieselbe. — Es bedeutet ferner eine Protestation gegen den Verkauf von Ablasszetteln (daß nicht das Geld, sondern der Glaube allein zum Heil führen kann) und gegen die mißbrauchte absolute Gewalt des Papstes und der Geistlichkeit. Es bedeutet das Recht des Volkes, die Bibel zu lesen und darüber zu urtheilen. Das Eölibat wird aufgehoben, und die Prediger haben das Recht, zu heirathen. Das Recht und schreie Niemand! ist Luthers Grundprincip. Die Kirche wollte er zu ihrer ursprünglichen Reinheit zurückführen und alle Kirchenthümer am Abendmahl theilnehmen lassen. Während Luther die Gewalt der katholischen Kirche brach, beabsichtigte er dieselbe zu reformiren, derselben eine demokratische Form zu geben, und so das deutsche Reich stark, einig, unüberwindlich und progressiv zu machen, während andere Reformatoren für die Zeitumstände zu weit gingen, in der Absicht, die weltlichen Regierungen zu zerstören und den Socialismus einzuführen. Luther war es klar, daß kein neues System existiren konnte, welches in directer Opposition zu allen bestehenden Regierungen stand, und er wollte die Stärke und Zukunft Deutschlands vom Patristum unabhängig machen, einen geläuterten allgemeinen Glauben begründen und so die auswärtige Politik von den deutschen Vätern entfernen, um einen gewaltigen Fortschritt der Civilisation in die Welt zu senden. Bei der Theilung der Kirche war es den fremden Mächten möglich, das deutsche Reich ebenfalls getheilt zu erhalten.

Luther war der furchtlose Vorkämpfer der Religionsfreiheit, zu deren Schlachtfeld Deutschland gemacht wurde. Die Glückseligkeit gründete er auf den Glauben, Rechtfertigung und Furchtlosigkeit. (Wer nur den lieben Gott läßt walten.) Er war ein eifriger Verkünder dieser Lehre, und ohne Luther hätte Rom vielleicht heute noch die Zügel der Kirchenregierung. Sein Beispiel ist begeisternd und reißt zur Bewunderung hin. Seine Lehre ist im dreißigjährigen Kriege durch das Blut Tausender seiner Nachfolger besiegelt worden, nachdem Huf und Andere den Tod auf dem Scheiterhaufen erlitten hatten. Nichts schien edler zu sein, als für die Verteidigung der wahren Religion zu kämpfen und zu sterben. So fiel der brave Gustav Adolf, König von Schweden, 1632 in der Schlacht bei Lützen als ein Verteidiger des Protestantismus. Bisher wollte die katholische Kirche nicht vernichten, wohl aber dem Unzuge opponiren und Religionsfreiheit etabliren. Daß es mit Feuer und Schwert geschehen mußte, ist sehr zu bedauern, und zeigt uns, daß die menschliche Leidenschaft, wenn sie durch Vorurtheil u. Herrschaft geleitet wird, vor 246 Jahren ebenso unlenkbar als heut zu Tage war. (1517 widersetzte sich Luther zum Erstenmal öffentlich dem Papste in Wittenberg, indem er dessen Recht, die Sünden zu vergeben, als non est erklärte.)

Man muß eingestehen, daß die Menschheit seit jenen Tagen nur wenig vorgeschritten ist, daß unsere Erziehung unvollkommen, unsere moralische Kraft schwach, und unsere Religion kein besserer Leiter ist, als sie es vor so viel hundert Jahren war.

Wir sind durchaus nicht civilisirt, wir sind wild, leidenschaftlich und unmenschlich, wir verschlingen uns gegenseitig, machen Wittwen und Waisen, verwüsten die wunderschöne Erde und verbunkeln das helle Sonnenlicht. Statt Ausbildung der besseren Facultäten, statt wahrer Selbstregierung durch einen christlichen Geist, Nachsicht, Liebe und Barmherzigkeit, Göttervertrauen, Aufklärung, Einfachheit, Wisbegierde u. s. w. was thun wir? Die amerikanische Nation hat sich damit gebrüht, auf dem Gipfel der Civilisation, der religiösen und politischen Freiheit, des Handels und der Schifffahrt und der Weisheit zu sein, die ganze Welt zu beherrschen und erobern zu können. Wohin hat uns diese Eitelkeit gebracht? Unsere Ungenommenheit rächt sich furchtbar. Es war für den amerikanischen

Bürger nur ein kurzer Schritt zum Himmel, ein sicheres Privilegium, verdientermaßen unjenseitigen großen Lande angehörig. Jetzt müssen wir auf beiden Seiten leiden, und es auszuweichen, so gut wir nur können — in der Hoffnung, geschied zu werden und in Armut zu verfallen, und Alles wieder von Neuem zu beginnen, mit dem Trost einer goldenen Zukunft vor uns.

Das Bekenntniß der lutherischen Kirche ist in der Augsburger Confession enthalten, welche Melancthon 1530 in deutscher Sprache für den kaiserlichen Reichstag zu Augsburg verfaßte, der unter Karl V. abgehalten wurde.

Luther war ein Dichter, ein Beförderer des Gesanges, der Collector des ersten Gesangbuches, der Uebersetzer der Bibel und der Gründer des Coltradiens in deutscher Sprache. Vor Allem war er auf gute Schulen bedacht. Den Namen „Protstanten“ erhielten die Lutherischen 1529 auf dem Reichstag zu Speyer, wo sie gegen die Beschlüsse des Kaisers und der Prinzen protestirten. — Dr. Martin Luther war der Sohn eines armen Bergwerkers in Sachsen, wurde 1483 zu Eisleben geboren, wurde Augustinermönch, Doctor und Professor der Theologie auf der Universität Wittenberg, wo er 1520 die päpstliche Bannbulle öffentlich verbrannte, und darauf hin nach Worms vor den Kaiser Karl V., den Erzherzog Ferdinand, 6 Prinzen, 24 Herzogen, 8 Grafen, 30 Bischöfen und vielen Fürsten und Prälaten berufen wurde, sich jedoch tapfer verteidigte. — Von Worms begab er sich nach der Wartburg, bei welcher 1525 Catharina von Bora und starb 1546 zu Eisleben.

Möge Jedermann durch das Beispiel des großen Reformators ermuntert werden, und möge das Volk der Süd-Staaten nur vertrauen, daß alle unsere Trübsale und Ungemach glücklich abgeleitet werden, mit dem ersten Willen: ohne Furcht Recht zu thun.

Cluxi, im Juni 1863. August Wessendonk.

Rundschau.

Die Zeitereignisse müssen im Laufe dieses Monats einen gewaltigen Aufschwung nehmen, und zwar, wie wir hoffen, zum Besten des Südens ausfallen. General Lee, dessen siegesgewohntes Heer es sich in den reichen Ebenen des Cumberland Thales wohl sein läßt, wird in den nächsten Tagen vielleicht schon eine Schlacht zu schlagen haben, und durch neue kühne Märsche und Thaten das Räthsel lösen, weshalb er zum zweiten Male den Potomac überschritt und die Schreden des Krieges in die reichen und bebölkerten Ebenen von Maryland und Pennsylvania trug. Obgleich wir selbst nicht wissen, was das Ziel und der Operationsplan Lee's ist, so ist es für uns doch belustigend, zu sehen, wie die nördlichen Kriegshelden und Schreier sich in Vermuthungen ergehen, was Lee mit seiner genialen Flankirung der Hooker'schen Armee in Nord-Virginien und seinem Einfall in Pennsylvania beabsichtigt. Die Einen glauben, daß er seine Armee von dem Feste ihres Landes bloß ziehen lassen wolle; die Andern glauben, daß es auf Pittsburg oder Philadelphia abgesehen sei; noch Andere denken, daß die Befreiung Marylands und die Besetzung Baltimore's Lee zu diesem Schritte veranlaßt habe, und die Scharfsichtigsten behaupten endlich, daß Lee einen Angriff auf Washington von der am wenigst besetzten Nordseite aus beabsichtige. Alle stimmen aber darin überein, daß der durch die Rebellen verursachte Schaden an Brücken, Canälen und Eisenbahnen ungeheuer ist, daß dieselben ganze Heerden des fettesten Schlachtviehs über den Potomac treiben, daß Privateigenthum jedoch respektirt wird, und daß der Norden sich um so mehr seiner im Süden begangenen Grausamkeiten und Brandstiftungen schämen müsse.

Wir und der ganze Süden sehen jedoch in die Fähigkeiten und den Scharfblick Lee's unser volles Vertrauen, und sind überzeugt, daß er mit seiner tapferen Armee das auch glücklich durchführen wird, was er zu thun beabsichtigte. Lee ist ein viel zu vorsichtiger Feldherr, um unsere Nordarmee, den Stolz des Südens, durch irgend welche Eventualitäten aufs Spiel zu setzen, und gerade deshalb können wir auch dem Ausgang dieses ereignißvollen Monats und dieses so kühn unternommenen Feldzugs ruhig entgegensehen.

Von Hooker und seiner Potomac-Armee weiß man nur, daß sie sich zum Schutze Washingtons noch immer auf der Südseite des Potomac befindet. Einige heftige Gefechte haben zwar mit unserer Cavallerie unter Stuart stattgefunden, die zur Beobachtung des feindlichen Heeres und zur Vertheidigung unserer Communication mit Lee von demselben auf virginischem Boden zurückgelassen wurde. Es scheint, als ob Hooker noch immer nicht recht wisse, was er als Gegenmaßnahme gegen den Zug Lee's nach Pennsylvania zu thun habe. Hercules am Scheidewege konnte nicht unentschlossen sein als Hooker, der nicht weiß, ob er Lee nach Maryland und Pennsylvania folgen, ob er die Besatzung Washingtons verstärken und die Vertheidigung der Bundeshauptstadt selbst übernehmen, ob er auf der Südseite des Potomac entlang und Lee den Rückweg über denselben abschneiden, oder ob er endlich gen Richmond ziehen soll, Washington und die Städte Pennsylvania's ihrem Schicksal überlassend.

Als Gegenmaßnahme gegen den Zug Lee's haben die Yankees endlich einen neuen und zwar den neunten Zug gen Richmond auf die Beine gebracht, und zwar dieses Mal wieder von der Halbinsel aus, der ihnen als der kürzeste und wohlbekannteste schien. Daß Lee sich in seinem Vorhaben stören lassen wird, ist nicht anzunehmen, und daß die Yankees in diesem ihren neunten Zuge glücklicher sein werden, steht nicht zu befürchten. Sie brauchen bei allen ihren Unternehmungen viel zu viel Zeit, daß wir nicht jedesmal genügende Vorbereitungen zu ihrem Empfang treffen sollten, und der Chiabomony wird heute noch eine gerade so gute Vertheidigungslinie bilden, als im vergangenen Jahre, wo McClellan ein so unruhntliches Ende seines Siegeszugs fand.

Von Vicksburg lauten die Berichte noch immer günstig. Schenken wir den nördlichen Berichten dagegen Glauben, so könnten wir tagtäglich dem Falle Vicksburgs entgegensehen. — Zum Glück sind wir jedoch längst daran gewöhnt, das Gegenteil von dem zu glauben, was uns vom Norden her berichtet wird. Wir setzen deshalb noch immer festes Vertrauen in die Haltbarkeit Vicksburgs, in den Muth und die Aushauer Pemberton's und der Besatzung, in das Feldherrntalent Johnsons, der im richtigen Augenblick schon zum Entsatz der bedrängten Stadt herbeizutreten wird, und in die Gerechtigkeit unserer Sache und das Glück unserer Waffen.

Von Fort Hudson wird berichtet, daß ein neuer Hauptsturm der Yankees abermals mit empfindlichem Verlust zurückgeschlagen worden sei, der auf tausend Mann angegeben wird. Ferner heißt es, daß bei diesem Sturme fast zwei ganze Yankee-Regimenter zu Gefangenen gemacht wurden. So viel steht unbestreitbar fest, daß die Vertheidigungswerke von Vicksburg und Fort Hudson ausgezeichnet angelegt sein müssen, und daß der Muth der Besatzungen nichts zu wünschen übrig läßt.

In Tennessee scheint Rosecranz die Offensive gegen Bragg ergreifen zu wollen und ist es bereits zu einem ziemlich bedeutenden Gefecht gekommen. Wahrscheinlich will er es Bragg dadurch unmöglich machen, Verstärkungen an Johnson abgehen zu lassen. Hat aber der alte Fuchs Rosecranz seine Schanzen erst einmal verlassen, hinter denen er sich seit der Schlacht bei Murfreesboro' verstreut hielt, so dürfte ihm Bragg in den nächsten Tagen leicht eine zweite ähnliche Niederlage bereiten.

Auf allen Punkten dürfen wir deshalb den wichtigsten Ereignissen entgegen sehen, die aber, mögen sie auch scheinbar nicht zu Gunsten unserer Waffen ausfallen, doch nur darauf hinauslaufen werden, dem Süden seine Unabhängigkeit zu sichern, die er durch tausende von heroischen Thaten in diesem so äußerst blutigen Kriege errungen und verdient hat.

Ansland.

Baden. In Engelschwand, bei Waldshut, hat sich ein schreckliches Unglück zugetragen. Bei einem heftigen Westwinde brach ungefähr 10 Uhr Nachts in einem Strohhaus Feuer aus, welches dieses und zwei benachbarte Häuser schnell in einen Aschenhaufen verwandelte. In dem Hause, wo das Feuer entstand, und in dem nächstgelegenen waren die Bewohner schon im Bette und

konnten sich nicht mehr retten, wodurch zwei vollständige Familien mit 8 Personen dem rasenden Elemente zum Opfer fielen. Im dritten Hause retteten die Bewohner bloß das nackte Leben.

Württemberg. Vor einem Jahre kam vor, daß eine Bande Italiener, an den württembergischen Eisenbahnen arbeitend, einen ihrer Kameraden, der seine Ersparnisse theils heilfandte, theils in einem ledernen Behälter an dem bloßen Leibe trug, in einem Walde bei Tutlingen tödteten, und ihn seiner Ersparnisse beraubten. Wegen Mangel an italienischer Sprachkenntniß der Beamten und weil die Italiener der deutschen Sprache nicht kundig waren, mußten die Untersuchungen eingestellt werden. Allein da einmal das württembergische Gesetz so ist, daß im Lande von Ausländern verübte Verbrechen auch von der württembergischen Obrigkeit verhandelt und gerügt werden müssen, so wurden die Italiener vor die Schranken des Schwurgerichts gestellt. Vier württembergische Sprachmeister unternahmen das schwierige Geschäft der Dolmetscher. Es ergab sich nun, daß der Ermordete, ein sehr sparsamer und fleißiger Bursche, den 7 Angeklagten auf Anstellung von Schulschulden im Ganzen nach und nach ungefähr 100 Gulden lieb. Die Arbeit ging Ende. Der Sparsame hatte noch 100 Thaler in Gold bei sich. Dies spähnten die Bösewichter bei dem Unglücklichen, während dem er schlief. Sie gingen bei Tutlingen durch einen dichten Wald; ohne daß der Unglückliche etwas Böses ahnen konnte, fielen sie über ihn her, zerklühten mit einem Beile demselben den Schadel in viele kleine Stücke und beraubten den Leichnam. Vier der Mörder wurden hingerichtet und drei weniger Betheiligte als Mitschuldner zu 23 Jahr Zuchthausstrafe verurtheilt.

Baiern. In Budesheim, bei Günzburg wurde eine schwangere ledige Weibsperson in ihrer Mutter einig, nach ihrer Entbindung das Kind in den Backofen zu werfen. Wirklich süßten sie diese Scheußlichkeit aus. Weil die Verbrennung des Kindes einen Dufte wie gerösteter Braten verbreitete, kam der Schultheiß, durch diesen Wohlgeruch gelockt, zufällig herbei, öffnete den Ofen und fand das Opfer. Bereits schon das Criminalgericht, wegen absichtlicher Tödtung, das Urtheil der Enthauptung über Beide gefällt.

Bei der Abgeordneten-Wahl wurde die großdeutsche Partei der Sieg besichert, nämlich gleich am ersten Wahlzuge gehörten von 50 gewählten 30 der großdeutschen und 7 der Nationalpartei an; die Anstimmten der übrigen gewählten sind nicht genau bekannt. Herr v. Lerchenfeld ist drei Mal gewählt, Vole und Bajer zwei Mal. In München selbst wurden gewählt: v. Steindorf, Pözl, Hänle und v. Raimayr, sämmtlich der großdeutschen Partei angehörig.

Im Allgemeinen stellt sich die Wahl so, daß in der Pfalz unter sämmtlichen Gewählten ein Reactionär sich befindet; im eigentlichen Baiern haben die Großdeutschen die Mehrzahl erhalten.

In der Handelsvertragsfrage werden die Pfälzer Abgeordneten sicherlich fast einstimmig mit den Abgeordneten der Fortschritts-Partei gehen; dies ist auch die einzig praktische Forderung, welche neben der schleswig-holsteinischen vorliegt. In dieser letzteren aber wird die ganze bayerische Kammer übereinstimmen.

Berlin. Der königliche Corporal geberstet immer toller. Sein Neuestes ist, daß er, weiland Nikolaus, mit Epiphelm und Manne ohne dieses, angethan, in einer auf russische Weise bespannten Kutsche, mit einem als Rind verkleideten Kutscher (es fehlte nur noch, daß einen ausgeklopften Kosaken hinten aufsitzen hätte) in den Straßen von Berlin pagig herumfährt, — ohne weitere Begleitung, wie beifügt wird. Unterdessen klatscht man im Berliner Theater bei den Bravour-Arien im „Teufel“, 22. Mai. Der Adresse Entwurf worin der König um Entlassung des Ministers angegangen wird, ward heute vom Hofe der Abgeordneten mit 239 gegen 51 Stimmen angenommen.

Eine scheußliche Gewaltthat der Verwaltung behörde im Kreise Köffel in der Provinz Posen wird gemeldet, wo das Militär am 1. Mai auf wehrlose Dorfbewohner, größtentheils Weiber und Kinder Feuer gab und 13 Leute fort tödtete und über 20 verwundete, von denen noch mehrere wahrscheinlich gestorben sind.